

## KULTURKALENDER

## KINO

## Cineplex:

**Harry Potter und die Heiligtümer des Todes - Teil 2 3D (OV)**, OV Sa 16.45, 19.45 Uhr, So 11.45, 16.45, 19.45 Uhr. **Harry Potter und die Heiligtümer des Todes - Teil 2** Sa 13.30, 16.30, 20, 23.15 Uhr, So 10.30, 13.30, 16.30, 20, 23.15 Uhr. **Transformers 3 3D** Sa 16.15, 19.45, 23 Uhr, So 13, 16.15, 19.45, 23 Uhr. **Kung Fu Panda 2 3D** Sa 14.30 Uhr, So 11, 14.30 Uhr. **Der Zoowärter** Sa, So 15.15, 17.45, 20.30 Uhr. **Harry Potter und die Heiligtümer des Todes - Teil 2 3D** Sa 14.30, 15.30, 17.30, 19.30, 20.45, 23 Uhr, So 11.30, 14.30, 15.30, 17.30, 19.30, 20.45, 23 Uhr. **Double Feature: Harry Potter und die Heiligtümer des Todes 1 + 2** So 10 Uhr. **Pirates of the Caribbean - Fremde Gezeiten 3D** Sa, So 22.45 Uhr. **Mr. Poppers Pingvine** Sa 15 Uhr, So 11.30, 15 Uhr. **Bad Teacher** Sa, So 17.15, 20.15, 22.45 Uhr. **Hangover 2** Sa, So 23 Uhr.

## Capitol:

**Kung Fu Panda 2** Sa, So 15 Uhr. **X-Men: Erste Entscheidung** Sa 19.45, 23 Uhr, So 19.45 Uhr. **Werner - Eiskalt!** Sa, So 17.30 Uhr. **Mein Freund Kneren** Sa, So 15.30 Uhr. **Der Mandant** Sa 22.30 Uhr. **Honey 2** Sa, So 15 Uhr. **Transformers 3** Sa, So 17 Uhr. **Eine Insel namens Udo** Sa, So 17.15 Uhr. **Tintenherr** Sa, So 15 Uhr. **Barney's Version** Sa 17.15, 20, 22.45 Uhr, So 17.15, 20 Uhr. **The Company Men** Sa, So 19.30 Uhr. **Larry Crowne** Sa 20.15, 22.45 Uhr, So 20.15 Uhr.

## Filmkunsttheater:

## Atelier

**The Tree of Life** Sa 17, 19.40, 22.15 Uhr, So 12.30, 17, 19.40, 22.15 Uhr. **127 Hours** Sa, So 15 Uhr.

## Kammer

**Kleine wahre Lügen** Sa 16.35, 19.30, 22.15 Uhr, So 13.45, 16.35, 19.30, 22.15 Uhr.

## Palette

**The Way Back - Der lange Weg** Sa, So 18, 22.35 Uhr. **Alles koscher!** Sa, So 15.50, 20.30 Uhr.

## Kino im Café Trauma:

**18. Open Eyes Filmfest 2011** Sa 18, 20 Uhr, So 16, 18 Uhr.

## Open Air im Garten:

**18. Open Eyes Filmfest 2011** Sa, So 22 Uhr.

**Schloßparkbühne Marburg: Almanya - Willkommen in Deutschland** Sa 22 Uhr.

## KONZERTE

**„Am Leben vorbei“ und „Van Lui“:** Feiern auf zum Bock Grund, Sa 20 Uhr; Waggonhalle, Rudolf-Bultmann-Straße 2 a, Marburg.

**Duo Appassionata:** Marburger Schlosskonzerte, romantisches Konzert für Violine und Klavier, Sa 20 Uhr; Schlosspark Marburg, Marburg.

## SONSTIGES

**Präsentation der Pressefotos aller Referenten mit „ihren Lieblingsbildern“:** Sa, So; Museum für Kunst- und Kulturgeschichte im Ernst-von-Hülens-Haus, Biegenstraße 11, Marburg.

**Poetry Slam:** Sa 20 Uhr; Kulturladen KFZ, Schulstraße 6, Marburg.

**„Eine Geschichte über die Deportation von psychisch Kranken und Behinderten aus oberhessischen Dörfern“:** Eröffnungsvortrag zur Ausstellung „Euthanasie in Hessen“ und Vernissage, So 15 Uhr; Waggonhalle, Rudolf-Bultmann-Straße 2 a, Marburg.

## AUSSTELLUNG

**Otto Ubbelohde - Erste ausgeführte Gemälde um 1900:** (bis 4.9.); Otto-Ubbelohde-Haus Goßfelden, Sa, So 11 - 17 Uhr, und nach Vereinbarung, Lahntal.

# Aus dem Internet auf die echte Bühne

Die 19-jährige Lea-Marie tritt mit ihrer Band in der Waggonhalle auf

Im Internet ist Lea-Marie schon ziemlich bekannt: Ihre Musikvideos auf Youtube wurden über sechs Millionen Mal angeklickt. Aber auch auf der Bühne fühlt sie sich zu Hause: Am Donnerstagabend hat sie in der Waggonhalle ein Konzert gegeben.

von Bettina Preussner

**Marburg.** Ganz selbstverständlich betritt Lea-Marie die Bühne, setzt sich ans Klavier und singt los: Was für eine kraftvolle Stimme, was für ein toller Klang, was für eine Ausstrahlung.

Die 19-Jährige aus Kassel singt mit Hingabe und Leidenschaft, man merkt, sie lebt ganz in ihrer Musik. Kein Zögern, keine Unsicherheit, kein falscher Ton.

Zusammen mit ihrer dreiköpfigen Hedgehog-Band gelingt Lea-Marie ein sehr überzeugender Sound. Die vier musizierenden in perfekter Harmonie miteinander, sind eingespielt und vertraut. Im Mittelpunkt stehen aber vor allem die deutschen Texte der jungen Sängerin.

Poetische, gefühlvolle, bisweilen dramatische Lieder, die viel von inneren Vorgängen erzählen. Von Distanz und Nähe in der Liebe, von Kennenlernen und Abschied, von Zweifeln, Ängsten und Träumen und von ersten Schritten hinaus in die Welt.

Das Besondere an den eingängigen und einfühlsamen Pop-songs: Lea-Marie hat sie alle selbst geschrieben. „In meinen Liedern verarbeite ich den Alltag und drücke meine Gefühle aus“, erklärt sie. Vieles hat die Sängerin selbst erfahren und erlebt, aber natürlich nicht alles.

### Lea-Maries Lieder erzählen direkt aus dem Leben

Sie kann sich gut in die Situation anderer Menschen hinein versetzen und diese nachvollziehen. Über ihren Erfolg sagt sie: „Ich denke, den Leuten gefällt, dass ich direkt aus dem Leben erzähle. Ich höre oft, dass viele sich in meinen Liedern wiedererkennen.“

Die junge Sängerin hat schon mit sechs Jahren angefangen, Klavier zu spielen. Mit zwölf hat sie ihren ersten Song geschrieben und mit fünfzehn mehr zu-

fällig ein Video bei Youtube veröffentlicht. Der Sender stellte es auf seine Hauptseite, inzwischen wurden ihre Musikvideos schon sechs Millionen Mal angeklickt und mehr als 12000 User haben ihren Channel abonniert. Regelmäßig ist sie mit neuen Songs in den Top Ten der You Tube Tages-, Wochen- und Monatscharts vertreten.

### Die junge Sängerin sagt: „Musik ist mein Leben“

Lea-Marie, die gerade ihr Abitur bestanden hat, macht zur Zeit eine kleine Tournee durch fünf deutsche Städte. Neben Marburg stehen noch Berlin und Braunschweig auf dem Programm. Dann will sie für ein halbes Jahr ins Ausland gehen. Was sie danach macht, weiß sie noch nicht genau.

„Musik ist mein Leben“, sagt sie zwar, aber sie ist auch sehr realistisch: „Es lässt sich schwer abschätzen, was man daraus machen kann. Man braucht auch viel Glück.“ Einen guten Anfang hat sie auf jeden Fall gemacht und in einem ihrer Songs heißt es prophetisch: „Ich spann' die Flügel aus und fliege hoch hinaus.“



Lea-Marie beeindruckte mit ihrer Musik und bekam viel Beifall für ihre selbst geschriebenen Songs. Foto: Bettina Preussner

## Publikum muss Rätsel um Komposition lösen

Der UniChor Marburg gab sein Semesterabschlusskonzert in der Universitätskirche



Der UniChor Marburg bot bei seinem Semesterabschlusskonzert eine Mischung aus weltlichen und geistlichen Kompositionen. Foto: Kathrin Wollenschläger

„Schaurig süßes Gefühl“, unter diesem Titel präsentierte der UniChor Marburg ein A-cappella-Konzert mit Werken verschiedener Epochen und Stile.

von Kathrin Wollenschläger

**Marburg.** Weltliche und geistliche Kompositionen von Ernst Friedrich Richter, Hugo Distler, César Cui, Wilhelm Berger und Ernst Pepping erklangen beim Semesterabschlusskonzert in der Universitätskirche.

Zu erleben waren beispielsweise „Märznacht“ und „Regina coeli“ von Johannes Brahms. In einem „Rätselstück“ für die Zuhörer galt es, eine Komposition von Felix Mendelssohn Bartholdy zu erkennen. Mit dem Chorwerk von Wassilij Polikarpowitsch Titow gab es auch eine

Komposition in russischer Sprache. Und auf Englisch sang der Universitätschor „Over hill, over dale“ von Ralph Vaughan Williams. Nils Kuppe ließ an der Orgel Werke von Dietrich Buxtehude und Petr Eben erklingen.

Die rund 150 Besucher lauschten andächtig den kraftvollen Gesängen der 54 Studierenden. Unter der Leitung des Dillenburgers Musikers Wolfgang Schult haben die Männer und Frauen im Laufe des Sommersemesters eine ambitionierte Mischung weltlicher und geistlicher Kompositionen verschiedener Stile und Epochen erarbeitet.

Das Nebeneinander von bekannten und weniger bekannten Werken sorgte für Spannung und Abwechslung. Der minutenlange Applaus nach dem Konzert zeigte die große Begeisterung des Publikums, das eine Zugabe forderte und erhielt.

## FORTSETZUNGSROMAN

## Folge 45

Dann machte ich mich auf den Weg in Richtung Zentrum. Obwohl es noch kälter war als gestern, ging ich mit erhobenem Kopf durch die Straßen und hielt Ausschau nach einem groß gewachsenen Mann mit grau melierten Haaren, schlank, braun gebrannt, in einem schlichten schwarzen Mantel. Heute würde ich mich nicht aus dem Konzept bringen lassen, sondern Henry LaMarck ansprechen. Vielleicht hielt ich schon heute Abend das Manuskript in den Händen. Ich bereute es, dass mein Rückflug erst in einigen Tagen war und ich ihn, wenn ich es richtig erinnerte, nicht umbuchen konnte, denn am liebsten wäre ich mit dem Manuskript sofort zurück nach Deutschland geflogen und hätte mit der Arbeit begonnen.

Wie am Tag zuvor setzte ich mich in den Walnut Room, bestellte aber diesmal nur Kaffee, keine Torte, um Geld zu sparen. Außerdem musste ich ja sofort aufbrechen können, sobald Henry LaMarck sich zeig-

te. Ich trank eine Tasse, ließ mir nachschenken, legte das Geld für den Kaffee auf dem Tisch bereit. Es war schon fast Mittagszeit – lange konnte es nicht mehr dauern. „Mr. LaMarck, wir kennen uns nicht, aber ich habe Sie übersetzt“, sagte ich leise vor mich hin. Ich musste üben, denn heute würde ich ihn ansprechen. Was für ein merkwürdiger Satz: „Ich habe Sie übersetzt.“

Das klingt so intim, heißt es doch eigentlich: Ich habe mich ganz lange mit Ihnen beschäftigt, ohne dass wir uns persönlich kennen. Ich habe Sie stilistisch gestalkt. „Mr. LaMarck, ich bin Meike Urbanski. Ihre deutsche Stimme. Mr. LaMarck, ich bin Meike Urbanski. Aus Hamburg. Aus dem schönen Norddeutschland.“

Drei Kaffee später ging ich wieder auf die LaSalle Street und lief dort hin und her, wartete, rauchte, kaufte mir ein Caribou einen Kaffee zum Mitnehmen, lief Kaffee trinkend hin und her, rauchend hin und her, bis ich begann, mir Sorgen zu machen. Was, wenn er nicht mehr kam?

Ich hatte die Hände in den Taschen, umfasste eine Caribou-Serviette und meine Zigaretten mit der Linken und mit der



Rechten den BlackBerry, den ich gelegentlich herausholte, um den Anschein zu erwecken, ich hätte etwas zu tun, sei beschäftigt, gestresst.

Alle möglichen Leute hätte ich anrufen können, aus Amerika, mobil und umsonst: Arthur, Lars, meine Eltern, meine Studienfreundin Beate, die ich

seit einem Jahr nicht mehr gesehen hatte, weil sie mit Mann und Kind aus dem Schanzenviertel an den Stadtrand nach Wellingsbüttel gezogen war.

Es wurde drei Uhr, vier Uhr und dämmerte. Müde von der Kälte und von dem vielen Kaffee auf nüchternen Magen zitternd, machte ich mich auf den Heimweg. Doch als ich das Kloster erreicht hatte, lief ich daran vorbei. Immer weiter weg von der Innenstadt. Die Abstände zwischen den Straßenecken schienen immer größer zu werden, es gab immer weniger Restaurants, mehr Schnapsläden, mehr vernagelte Fenster.

Ich nahm einen Bus zurück und stieg am Kloster aus. Ging jedoch wieder nicht hinein, sondern nun zu Fuß in die andere Richtung, wieder Richtung Stadt. Je öfter ich an Henry LaMarck dachte, desto mehr wich mein Ärger einem schlechten Gewissen.

Er hatte einen so verwirrten Eindruck gemacht, ich hätte ihm helfen müssen. Nun irrte er bestimmt immer noch durch diese Stadt, nur heute an einem ande-

ren Ort, und mir lief die Zeit davon. Mein Rückflug war in wenigen Tagen, und ich hatte ohnehin kaum noch genug Geld, um meine Pension zu bezahlen. Irgendwann wurde es endgültig dunkel, ohne dass ich etwas dagegen tun konnte. Nun blieb mir wirklich nichts anderes übrig, als zurück zu den Nonnen zu gehen.

Kurz nachdem ich meinen nassen Mantel im Zimmer über die Heizung gehängt und den BlackBerry auf den Nachttisch gelegt hatte, vibrierte er.

Krieg der Sterne.

Ehe ich mich daran erinnerte, dass ich auf gar keinen Fall vor dem siebten Klingeln rangehen wollte, hatte ich bereits gesagt: „Hallo?“

„Hier ist Jasper.“

„Was gibts?“

„Was machst du denn gerade?“

Ich schwieg. Diese Frage hätte ich mir selbst nicht besser stellen können.

„Du hast zu tun, oder?“, fragte er.

(wird fortgesetzt)